

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mart 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 8-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Die Ziehung der dritten Klasse 160. Königlich Preussischer
Klassen-Lotterie wird am 17. Juni d. J., Morgens 8 Uhr,
im Ziehungsloose im Lotteriegeldbureau ihren Anfang nehmen.
Die Erneuerungslotterie, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind
nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotteriegeldgesetzes, unter Vorlegung
der bezüglichen Lose aus der 2. Klasse bis zum 13. Juni d. J.
Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

Deutschland.

CPC. Berlin, 9. Juni. Der Reichstag hielt heute seine
erste Sitzung nach den Pfingstferien ab. Die Bänke waren so
spärlich besetzt, daß der Präsident die um 12 Uhr anberaumte
Sitzung erst gegen 1 Uhr eröffnen konnte; und selbst dann durfte
man noch, ohne Socialdemokrat zu sein, in die Beschlußfähigkeit des
Hauses berechnete Zweifel setzen. Unter den Abgeordneten sah
man auch den längere Zeit hindurch abwesenden Centrumsabge-
ordneten v. Schorlemer-Alst wieder. Auf der Tagesordnung
standen zunächst drei Berichte der Wahlprüfungskommission, von
denen die beiden ersten, Ungültigkeitserklärung der Wahlen des
Grafen von Bismarck im 4. Wahlkreise des Großherzogthums
Medlenburg-Schwerin und des Barons v. Arnswaldt im Hanno-
verschen Wahlkreise Melle-Diepholz, nach unerbittlicher Debatte
gemäß den Kommissionsbeschlüssen erledigt wurden. Zu längeren
Auseinandersetzungen von prinzipieller Wichtigkeit führte die Wahl
des Notars Lorette zum Abg. im 13. elsass-lothringischen Wahl-
kreise. Gegen die Wahl sind nicht weniger als 19 Proteste dem
Reichstage zugegangen, sämtlich jedoch in französischer Sprache
abgefaßt. Die Wahlprüfungskommission hat aus letzterem Um-
stande die Proteste unberücksichtigt gelassen und die Wahl des
Notars Lorette für gültig erklärt. Hingegen, sowohl materiell
gegen die Gültigkeit der Wahl, als auch gegen das Prinzip der
Wahlprüfungskommission, Proteste in fremder Sprache unberück-
sichtigt zu lassen, erhoben die elsässischen Abgg. Winterer und
Guerber Einsprüche. Beide erklärten die Kandidatur Lorette's für
eine offizielle und führten für ihre Behauptung diejenigen Gründe
an, welche zum Theil in den von der Kommission zurückgewiesenen
französischen Protesten enthalten waren. Der Abg. Schneegans
bestritt, daß Lorette Regierungskandidat gewesen sei, unterließ es
jedoch, auf den Kernpunkt der ganzen vorliegenden Frage einzu-
gehen. Erst der Abg. Windthorst schied die unwichtige mate-

rielle Seite der Frage von der formellen und wendete sich mit
Entschiedenheit gegen das von der Kommission ausgesprochene
Prinzip, daß in nicht deutscher Sprache abgefaßte Schriftstücke
vom Reichstag unberücksichtigt bleiben müssen. Die Kommission
hätte zum mindesten doch durch eine Uebersetzung der Proteste
sich von dem Inhalt überzeugen müssen. Im Interesse der Ge-
rechtigkeit habe er es für geboten, die Wahl des Abg. Lorette
auf Grund der in französischer Sprache abgefaßten Proteste von
Neuem zu prüfen und deswegen die Sache einem Antrag Win-
terer gemäß in die Kommission zurückzuverweisen. Gegen diese
Auffassung erklärte sich prinzipiell nur der Abg. Buttler
(Frankfurt) aus, der den Reichstag möchte demnach auch mit
polnischen, dänischen, litauischen u. Schriftstücken überhäufet
werden, während Abg. Winterer der Windthorst'schen Auffassung
beitrug. Nachdem noch Seizens des Vorsitzenden der Prüfungs-
kommission, Abg. Marquardsen, betont war, daß die Kommission
ihre Beschlüsse nur vom rechtlichen Standpunkt aus gefaßt
habe, beschloß das Haus gemäß Antrag Winterer. — Hiermit
ist für spätere Fälle ein Präjudiz geschaffen, dessen gute Wirkung
sich äußern wird. — Das Haus trat darauf in die erste Ver-
handlung der Abänderungsvorschläge der Gewerbeord-
nung ein, welche Seitens der verbündeten Regierungen dem
Reichstage gemacht sind. — Der Abg. Ademann eröffnete die
Generaldebatte, indem er Namens seiner Partei (deutsche Reichs-
partei) die Regierungsanträge als einen rechtlichen Beweis be-
grüßte, daß auch an maßgebender Stelle die Nothwendigkeit er-
kannt sei, dem Unwesen des Pfandleihgewerbes, der Unbeschränk-
theit von Kramen- und Irrenanstalts-Unternehmungen und vor
Allem dem entsetzlich überhandnehmenden Branntweinconsum ent-
gegenzutreten. Obwohl sich der konservative Redner nicht ganz
mit den Entwürfen einverstanden erklärte, so hoffte er dennoch durch
kommissarische Vorberatung in Gemeinschaft mit dem bekannten
Antrage v. Seydewitz und Genossen ein durchaus gutes Resultat.
Der Standpunkt des Fortschritts und sicherlich auch eines Theiles
der Nationalliberalen wurde vom Abg. Richter (Sagen) getrennt
gezeichnet. Derselbe erklärte die Vorschläge des Bundesraths für
das sicherste Zeichen der einbrechenden Reaction und Polizei-
herrschaft. Bedauerlich fand er hierbei besonders, daß das Cen-
trum, welches doch sonst gegen jede Polizeiherrschaft energisch auf-
getreten ist, jetzt Arm in Arm mit kleinsten Regierungen mar-
schire. Der Reichstags-Präsident Hofmann bedauerte, die Folgen ge-
wisser Gewerbeordnungsbestimmungen nicht mit so harmlosen
Augen ansehen zu können als Herr Richter und führte zu seiner
Rechtfertigung eine Anzahl statistischer Daten in's Gesicht, welche
die erschreckliche Zunahme der Schankwirtschaften unter der Herr-
schaft der geprügelten Gewerbeordnung von 1869 darboten. Dem
Centrum ergriß darauf der Abg. Windthorst unter großer

Aufmerksamkeit des Hauses das Wort. Die Rede Windthorst's
lautet:

M. H., der Abg. Richter hat geglaubt, an meine Freunde
appelliren zu müssen in Bezug auf die Frage, ob und inwiefern
sie geneigt sein würden, politische Beschränkungen zu befürworten.
Ich kann dem verehrten Herrn antworten, daß meine Freunde
und ich politische Maßregeln nur dann unterstützen werden, wenn
sie als absolut geboten sich darstellen. Wir sind gar keine
Freunde von politischen Maßregeln, haben sie immer bekämpft
und werden sie, soweit irgend möglich, auch ferner bekämpfen.
Ich wünsche, daß der Hr. Abg. Richter und seine Freunde eben so
sehr bereit gewesen wären, politische Maßregeln in Bezug auf
kirchliche Verhältnisse zu bekämpfen, (sehr richtig! im Centrum)
wie sie heute bemüht sind, für die Schankwirtschaften einzutreten (Ge-
lächter). Aber das ist freilich etwas ganz anderes; die Kirche
ist eine ganz bedenkliche Institution und die muß an Händen und
Füßen geknebelt werden; Alles andere aber in der Welt muß
laufen, wie es laufen will. Es ist nur zu bedauern, daß von
diesem Gesichtspunkte auch andere Stellen ausgehen sol-
ten, als der Hr. Abg. Richter und seine Freunde; denn auch
von Seiten der Regierungen geschieht nichts, um die Polizeimaß-
regeln in Bezug auf die Kirche zu vermindern (Hört! hört! links
— sehr richtig im Centrum). M. H., ich bin einverstanden mit
dem Antrage des Herrn Kollegen Ademann, daß diese Vorlage
der von ihm bezeichneten Kommission überwiesen wird. Ich will
aber der zweiten Verathung und den Beschlüssen der Kommission
im Allgemeinen nicht vorgreifen, ich habe vielmehr nur einen
Punkt zu erwähnen, welchen ich der Kommission besonders ans
Herz legen muß. Denn wenn sie diesen Punkt nicht richtig zu
lösen im Stande sein würde, würde es mir schwer halten, für
das eingetretene, was die Regierung beantragt hat. Ich beschränke
mich in dieser Hinsicht lediglich auf die Schankwirtschaften. Wenn
ich allein in der Welt zu bestimmen hätte, würde mein Gesetz
einfach lauten: Branntwein darf nur aus der Apotheke auf An-
ordnung des Arztes verabreicht werden. (Große andauernde Ge-
lächter.)

Ja, m. H., es ist mir sehr interessant, daß dieser Gedanke
Ihre Heiterkeit erregt. Ich kann Ihnen sagen, er ist keineswegs
neu; ich habe ihn schon vor 25 Jahren mit derselben Entschie-
denheit vertreten und habe das auch damals nicht gelernt aus
mir, sondern habe es von den Amerikanern gelernt, welche die
Mäßigkeitsvereine gestiftet haben, und ich kenne mich heute noch
dazu. Ich weiß aber, daß ich mit diesem Gedanken nicht durch-
bringen kann, ich spreche ihn aus, um von vornherein klar zu
stellen, mit welcher Entschiedenheit ich der Schankwirtschaft an-
stehe, namentlich der Branntwein-Schankwirtschaft. entgegenstehe.
Denn kann ich die Befugnis, zu erweisen, ob und inwiefern
eine Schankwirtschaft zu errichten, und die Erlaubnis zur Erthei-

Ein jugendlicher Märtyrer des hl. Sacramentes
zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung.

(Aus Wiseman's „Fabiola“.)

Das heilige Brod lag bereit und der Priester sah sich vom
Altare aus um, wer es wohl am sichersten überbringen könne.
Ehe sonst Jemand hervortreten konnte, kniete der junge Alcibiades
Tarcisius zu seinen Füßen. Er streckte die Hände aus, bereit,
das heilige Brod anzunehmen, mit einem unschuldig schönen
Gesichte, gleich dem eines Engels; er schien darum zu bitten, ja
darauf Anpruch zu machen, daß ihm vor Andern der Vorzug
gegeben würde.

„Du bist zu jung, mein Kind,“ sagte der Priester freundlich
und gerührt durch den Anblick des Knaben.

„Meine Jugend, heiliger Vater, wird mein bester Schutz sein.
O, verleihe mir nicht diese große Ehre!“ Die Bräunen standen
dem Knaben in den Augen und seine Wangen glühten vor andäch-
tiger Nüchternheit, als er diese Worte sprach. Er streckte verlangend
die Hände aus, und seine Bitte war so inständig und muthig,
daß der Priester nicht widerstehen konnte. Er nahm die heiligen
Geheimnisse, welche sorgfältig in ein kleines Tuch gewickelt und
dann mit einem andern Tuche verpackt waren, und legte sie ihm
auf die Hände, indem er sagte:

„Bedenke, Tarcisius, was ein Schatz deiner schwachen Gut-
anvertraut wird! Verleihe auf deinem Wege öffentliche Plätze,
und bedenke, daß man das Heilige nicht den Hunden geben und
Pferden nicht den Schweinen vorwerfen darf.“ Willst du Gottes
heilige Gaben getreu bewahren?

„Ich will lieber sterben, als sie verrathen,“ antwortete der
Knabe, verband den himmlischen Schatz in dem Busen seiner
Tunica und trat voll freudiger Ehrfurcht seinen Weg an. Auf seinem
Gesichte prägte sich ein für seine Jahre ungewöhnlicher Ernst
aus, als er leichten Schrittes durch die Stadt eilte, gleich sorg-
sam die besonders belebten Straßen und die zu verborgenen Gai-
sen vermeidend.

Als er der Thüre eines großen Hauses nahe kam, erblickte
ihn die Herrin desselben, eine reiche Dame ohne Kinder; seine
Schönheit und der liebliche Ausdruck seines Gesichtes, während
er, die Arme über die Brust gekreuzt, vorbeilegte, fiel ihr auf.
„Warte einen Augenblick, liebes Kind,“ sagte sie, ihm in den Weg
tretend; „sage mir, wie du heisst und wo deine Eltern wohnen.“

„Ich bin Tarcisius, ein Waisenknecht,“ antwortete er, indem
er lächelnd aufblickte; „und ich habe keine Wohnung, als nur
eine, von der du vielleicht nicht gern hören würdest.“

„Dann komme in mein Haus und ruhe dich aus; ich habe
etwas mit dir zu reden. O, hätte ich ein Kind, wie du bist!“

*) Matth. 7, 6.

„Jetzt nicht, edele Frau, jetzt nicht! Ich habe einen wichti-
gen und heiligen Auftrag zu befehlen, und ich darf keinen Augen-
blick zögern.“

„Dann versprich mir, morgen zu kommen; dies ist mein
Haus.“

„Wenn ich noch lebe, will ich kommen,“ antwortete der Knabe
mit freundlichem Lächeln. Er kam ihr wie ein Bote aus einer
höheren Sphäre vor. Sie sah ihm lange nach, und nach einiger
Ueberlegung entschloß sie sich, ihm zu folgen. Gleich darauf aber
hörte sie einen Arm und ein schreckliches Geschrei; sie blieb ste-
hen, bis es verkümmerte, und ging dann weiter.

Mittlerweile eilte Tarcisius voran, in seinen Gedanken mit
etwas Besorgnis beschäftigt, als mit dem Erbe der reichen Dame.
Er kam auf einen freien Platz, wo Knaben, die eben aus der
Schule entlassen waren, ihr Spiel begannen.

„Es fehlt gerade noch Einer für das Spiel; wo finden wir
den?“ fragte Einer von ihnen.

„Vortrefflich!“ rief ein Anderer aus, „da kommt Tarcisius,
den ich seit einem Jahrhundert nicht mehr gesehen habe. Er
war früher ein guter Kamerad bei allen Spielen. — Komm
Tarcisius!“ fügte er bei, indem er ihn beim Arme faßte und
anblickte, „wohin so geschwind? Nimm an unserm Spiele Theil;
du bist auch brav.“

„Ich kann jetzt nicht, Petillus; ich kann gewiss nicht. Ich
habe einen sehr wichtigen Auftrag zu befehlen.“

„Aber du sollst!“ rief der Andere, der zuerst gesprochen, ein
starker und zankstüchtiger Knabe, und hielt ihn fest. „Ich dulde
keinen Eigensinn, wenn ich etwas will. Komm also gleich und
spiel mit!“

„Ich bitte dich,“ sagte der arme Knabe ängstlich, „laß mich
gehen!“

„Nein,“ erwiderte der Andere. „Was verbirgst du denn so
sorgfältig im Busen? Wohl einen Brief? Nun, der wird nicht
verderben, wenn er eine halbe Stunde außer seinem Neste ist.
Gib ihn her, ich will ihn so lange aufheben, bis das Spiel zu
Ende ist.“ Damit griff er nach dem Heiligthume.

„Nein, nein!“ antwortete das Kind, zum Himmel aufblickend.

„Ich will es sehen,“ sagte der Andere launig; „ich will wis-
sen, was das für ein wunderliches Geheimniß ist.“ Er fing an,
den Knaben in roher Weise hin und her zu zerren. Ein Haufe
Menschen sammelte sich um sie, und Alle fragten neugierig, was
es gebe. Sie sahen einen Knaben, welcher mit gekreuzten Armen,
als wäre er mit einer übernatürlichen Kraft ausgerüstet, allen
Bemühungen eines viel größeren und stärkeren Knaben, ihm das
zu entreißen, was er trug, Widerstand leistete. Stößen, Schlä-
gen, Zerren, — alles schien vergebens zu sein: er trug alles
ohne Murren und ohne einen Versuch, wieder zu schlagen; aber
er gab nicht nach.

„Was ist das? Was mag das sein?“ fragte Einer den
Andern, als Fulvius zufällig vorbeiging und hinzutrat. Er
erkannte den Tarcisius, den er bei der Ordination gesehen hatte,
gleich wieder; und da er, als ein besser gekleideter Mann, auch
gefragt wurde, was da sein möge, antwortete er in einem ver-
ächtlichen Tone, indem er sich umdrehte: „Was das ist? Nichts
weiter, als ein christlicher Esel, der die Geheimnisse trägt.“

Das war genug. Fulvius verachtete so geringe Beute; aber
er wußte, was seine Worte zur Folge haben würden. Die Neu-
gierde der Heiden, die Geheimnisse der Christen zu sehen, und
ihre Verlangen, dieselben zu verhöhnen, war gewandt, und von
allen Seiten rief man dem Tarcisius zu, er solle zeigen, was er
trage.

„Nie, so lange ich lebe,“ war seine einzige Antwort. Ein
heftiger Faustschlag eines Schmiedes betäubte ihn, und sein Blut
stieß. Ein Schlag folgte auf den andern, bis er endlich mit Beu-
len bedeckt, aber die Hände noch immer fest vor die Brust hal-
tend, zu Boden fiel. Der Pöbel drängte sich herbei, und man
wollte ihm gerade sein heiliges Pfand entreißen, als die Glieder
sich plötzlich mit Riesenkraft rechts und links aus einander ges-
toßen fühlten. Einige taumelten bis zum andern Ende des Platzes
zurück; Andere wurden, sie wußten nicht wie, umfaßt und zu Bo-
den geworfen; die Uebrigen ergriffen die Flucht. Ein großer
athletischer Officier hatte die Vermittlung angedeutet. Sobald er
den Platz geäubert hatte, kniete er nieder und hob mit Thränen
in den Augen den zerstückelten und ohnmächtigen Knaben auf,
so sanft, wie nur eine Mutter es hätte thun können. Er fragte
ihn dann in dem freundlichsten Tone: „Bist du stark verletzt,
Tarcisius?“

„Das thut nichts, Quadratus,“ antwortete der Knabe, indem
er lächelnd die Augen aufschlug; „aber ich trage die göttlichen
Geheimnisse; bringe sie in Sicherheit.“

Der Soldat nahm nun den Knaben mit zehnfacher Ehrfurcht
auf seine Arme, — trug er ja nicht nur ein jugendliches Opfer,
eines Märtyrers Reliquien, sondern den König und Herrn der
Märtyrer selbst und das göttliche Opfer der ewigen Erlösung.
Das Kind lehnte zutraulich sein Haupt an die Brust des kräfti-
gen Soldaten, aber mit den Händen hielt es den ihm anvertrau-
ten Schatz fest, und dem Träger war die doppelte heilige Last
nicht schwer. Niemand hielt ihn auf, bis ihm eine Dame bege-
nete und ihn erkannt anblickte. Sie trat näher und sah genauer,
was er trug. „Ist es möglich?“ rief sie schauernd aus. „Ist
das Tarcisius, den ich eben noch so schön und lieblich gesehen
habe? Wer hat das gethan?“

„Oder, Frau,“ erwiderte Quadratus, „sie haben ihn ermordet
weil er ein Christ war.“

Die Dame sah dem Kinde in's Gesicht. Es schlug die

*) Asinus portans mysteria, — ein lateinisches Sprichwort.

ung der Concession nicht allein der Polizeibehörde überlassen; ich bin der Meinung, daß bei der Beantwortung der Frage, ob die Erlaubnis zu erteilen sei, oder nicht, andere Faktoren mitzuwirken haben, daß die Fragen des Bedürfnisses insbesondere wesentlich von den betreffenden Gemeindebehörden zu beantworten sein werden. Ich weiß wohl, daß in der Verwaltungszugang Mißbräuchen vorgebeugt werden kann. Diese Organisation besteht aber weder in Deutschland allgemein, noch besteht sie in der ganzen Monarchie Preußen, speciell nicht in den neuen Landestheilen Preußens und in den Westprovinzen. Nun sage ich Ihnen ganz offen heraus, für Westfalen, Rheinland, Hannover kann ich den Polizeibehörden die reine Willkürscheidung nicht in die Hand geben. (Sehr wahr!) Ich habe dort keine Remedur, wie sie in den alten Provinzen in der vorhandenen Organisation liegt, und habe die Ueberzeugung — ich muß sie leider aussprechen — daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Verwaltung und Stimmung in den Westprovinzen von dieser Befugnis ein Gebrauch gemacht werden würde, der nicht aus der Sache, sondern aus Nebenrücksichten hervorgeht. (Sehr richtig! im Centrum.) M. S., wir wissen in Westfalen und im Rheinlande und auch in anderen Theilen, die ich genannt habe, was dort — ich will nur auf Westfalen und das Rheinland kommen — der sogenannte „Deutsche Verein“ vermag. Ich weiß, welche Rücksicht genommen wird bei der polizeilichen Handhabung in Bezug auf confessionelle Verhältnisse und auf Verhältnisse des Culturkampfes, und ich sage Ihnen, niemals bekommen Sie von mir die Befugnis, beliebig mit der Polizei dort einzuschreiten, und wenn nicht in der Commission festgestellt werden kann, daß die Bedürfnisfrage allein von den Gemeindebehörden entschieden werden soll, dann kann ich nur sagen, ich bedaure, daß Ihre Kirchenpolitik mir nicht gestattet, auf diesem Wege vorzugehen. (Sehr richtig! im Centrum.) Auch die gegenwärtig überhandnehmende Verwilderung hängt zusammen mit Ihren kirchenpolitischen Grundsätzen und der Handhabung derselben; denn wenn Sie die Kirche unterbinden in ihrer Wirksamkeit, dann werden Sie solche Erscheinungen haben, wie sie im deutschen Volke liegen, leider liegen, aber seiner Natur nach nicht entsprechen. Sehen Sie, so hängen alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens mit dieser Frage des Culturkampfes zusammen, und ich habe absichtlich die Gelegenheit nehmen wollen, das klar und bestimmt auszusprechen, damit man endlich zur Besinnung kommt und sich vergegenwärtigt, ob es ratsam sei, in Deutschland solche Kämpfe fortzuführen, die das Volksleben durchaus vergiften müssen. Ich hoffe übrigens, daß die Commission auf den von mir bezeichneten Gedanken eingehen wird, denn ich muß anerkennen, daß allerdings die Trunksucht sich zu meinem Bedauern vermehrt hat, daß die Zahl der Schänken sich in's Unerwartete steigert, und ich bedarf dazu weiterer statistischer Nachrichten nicht; was ich mit eigenen Augen und Sinnen wahrnehme, lasse ich mir durch die Statistik nicht erst beweisen. Ich wiederhole deshalb, daß ich den Antrag unterstütze, die Vorlage an die Commission zu verweisen, und ich bitte die Commission, die Gesichtspunkte besonders ins Auge zu fassen, welche ich darzulegen besonders bemüht gewesen bin.

Nach der Rede des Abg. Windthorst, während welcher der Abg. Dr. Falk mit eifriger Unruhe die Feder auf ministeriellen Actenstücken arbeiten ließ, drückte der Abg. v. Kleist-Resow seine Freude darüber aus, daß seine Partei auch hier mit dem Centrum sympathisire. Von der politischen Seite der Sache, speciell von der culturkämpferischen, wollte er nicht reden; ein Präsidium Seydewitz-Brandenstein lasse hoffen, daß zu anderer Zeit die Dinge Ermäßigung finden würden, welche der Abg. Windthorst angeregt habe. Diese Hoffnung hatte er dem Abg. Richter (Hagen) entgegen, welcher vergebens Zwietracht zwischen dem Centrum und der Rechten säen wollte. Der Redner führte sodann die zunehmende Trunksucht auf die schrankenlose Gewerbefreiheit zurück, welche uns so gefährlich sei, als das deutsche Volk dem Trunk mehr als ein anderes ergeben sei. Schon Tacitus habe in der Trunksucht den gefährlichsten Feind der Germanen erkannt. Der Abg. Braun (Wiesbaden) belehrte darauf das Haus, daß der Abg. Richter (Hagen) ganz in seinem Sinne gesprochen. Er nahm Gelegenheit, das Thema Trunksucht nach seiner Weise zu variiren, indem er mit dem ganzen Gewicht seiner Stimme das deutsche Volk vor dem Vorwurf in Schutz nahm, als sei es eine „Nation von Schnapsäufsern“. Nach ihm gelangte erfreulicher Weise noch der Abg. Laster zum Wort, um seinerseits zu erklären, daß er und ein Theil seiner Partei nicht so dächten als der Vorredner. Er erkenne die Nothwendigkeit an, die Gewerbe-

Augen auf, sah sie lächelnd an und starb. Durch diesen Blick kam ihr das Licht des Glaubens; sie wurde bald nachher auch eine Christin.

Der ehrwürdige Dionysius konnte vor Thränen kaum sehen, als er die Hände des Kindes aufhob und das Allerheiligste unverletzt aus seinem Busen heraus nahm; es war ihm, als sähe der Knabe jetzt, wo er den Schlaf des Martyrers schlief, noch mehr einem Engel gleich, als vor kaum einer Stunde, wo er noch lebte. Quadratus selbst trug ihn nach dem Cömeterium des Callistus, wo er unter dem bewundernden Staunen älterer Gläubigen beigesetzt wurde; und später verfasste der heilige Papst Damasus eine Grabinschrift auf ihn, die Niemand lesen kann, ohne zu erkennen, daß der Glaube an die wahre Gegenwart des Leibes unseres Herrn in der heiligen Eucharistie damals in der Kirche der nämliche war, wie jetzt:

Taraisium sanetum Christi sacramenta gerentem
Cum male sana manus potaret vulgare profanis,
Ipso animam potius voluit dimittere caecos,
Prodere quam canibus rabidis coelestia membra*).

Das römische Martyrologium erwähnt den heiligen Taraisius unter dem 15. August, an welchem Tage sein Gedächtnis in dem Cömeterium des Callistus gefeiert wurde. Von dort wurden, wie eine alte Inschrift erwähnt, später seine Reliquien nach der Kirche Sancti Salvatoris in Campo übertragen.

*) Siehet das Volk, wie es raset, zu sehen und froh zu verhöhnern; Christi Geheimniß, mit Wuth ergreifend den heiligen Träger. Aber Taraisius opfert den tödtlichen Schlägen sein Leben lieber, als daß er verriethe die himmlischen Glieder den Hunden. Vgl. auch die Anmerkungen des Baronius zum Martyrologium. Wenn die Eucharistie als (Christi) coelestia membra bezeichnet wird, so ist das ein zufälliger, aber schlagender Beweis für den Glauben an die Gegenwart Christi im heiligen Sacramente.

ordnung nach den vorliegenden Richtungen hin zu ändern. Er habe die Verhütung, daß die Bedürfnisfrage von der Polizei nicht zu politischen Maßnahmen benutzt werden würde, weil Hand in Hand mit der Polizei eine Controlo der Verwaltungsbehörden gehen solle. Deswegen erkläre er sich für commissarische Vorberatung. Darauf wurde die Discussion geschlossen und der Gesetzentwurf der schon über den Antrag Seydewitz und Genossen beratenden Commission überwiesen und das Haus vertagt sich bis morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Rollatari.

Das Reichstagspräsidium wird bei der Darbringung der Glückwünsche zur goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars keine besondere Adresse überreichen. Von der Absicht der Ueberreichung einer solchen Adresse hat man Abstand genommen, weil dem Vorstände des Reichstages ebenso wie jeder anderen Gratulationsdeputation nur zwei Minuten bewilligt worden sind. Präsident v. Seydewitz wird nur mündlich die Glückwünsche im Namen des Reichstages aussprechen.

Mit dem Kaiser, der die partielle Amnestie für die wegen Majestätsbeleidigung verurtheilten Personen nur für Preußen erlassen kann, werden, wie heute verlautet, auch die übrigen deutschen Bundesfürsten die in ihren Staaten wegen gleichartiger Vergehen Verurtheilten begnadigen.

Das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürsten“ hat seine Verhandlungen geschlossen. Der gefällte, noch schriftlich auszuarbeitende Urtheilspruch geht zunächst an das Corpsgericht des Garderegiments, welches denselben dem Kaiser zur Bestätigung vorlegt.

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Dem „Walter“ schreibt man aus Agram: „Die Meldung der Wiener Blätter, als hätte der Sultan beim römischen Stuhle Protest erhoben gegen die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse Bosniens durch die österreichische Regierung, ist eine arge Mythisation. Die Pforte kümmert sich am allerwenigsten um die katholischen Bosnier, da sie selbst die Mohammedaner bereits aufgegeben hat. Im Gegentheil. Unser hochw. Cardinal ist vor ein paar Tagen in Budapest gewesen und hat daselbst auch über diese Angelegenheit sein Votum abgegeben. Es bleibt dabei, daß Bosnien und die Herzegovina drei Bischöfen erhalten und daß sie dabei eine selbständige Kirchen-Province bilden. So hat es die Curie genehmigt und das Wiener gemeinsame und jetzt auch das Budapesther ungarische Cabinet gutgeheißen. Die Nachricht bestätigt sich vollständig, daß dieser Vorschlag seiner Zeit von Sr. Excellenz dem Bischof von Diakovar in Rom besprochen, von demselben in einer Privat-Audienz bei dem Kaiser (zur Zeit des silbernen Hochzeitsfestes) lebhaft befürwortet und hiernach von den officiellen Kreisen alles so geordnet worden ist. Die betreffenden Publicationen werden demnächst folgen.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Juni. Wie wir vernehmen, ist für den Monat Juli eine Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumpartei der Rheinprovinz in Aussicht genommen. Diefelbe wird in Köln tagen. Den Vorlas können wir mit Rücksicht auf die in mehrfacher Hinsicht veränderte Gestaltung der Verhältnisse nur billigen.

Neuß, 10. Juni. Die gestrige Stadtraths-Sitzung betr. wollen wir noch nachtragen, daß die Herren Rosellen, Seltersberg, Franken, Kneib, Jöls, Melchers, Raumanns und Sels für, die Herren Jesemann, Jögers, Brandenbergs, Knyffens, Kiehn, Meuter, Jölen und Baumeister gegen die Bewilligung des Gesuches des hiesigen Kennvereins gestimmt haben. Der Herr Bürgermeister gab die Entscheidung. Daß die sogen. „ultramontanen“ Stadtverordneten das Gesuch um einen Zuschuß zu den Kosten des Gauerbandfestes ebenfalls ablehnten, war consequent; inconsequent dagegen handelten diejenigen, welche für das erste und gegen das zweite Gesuch stimmten, denn was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Dadurch, daß man, wie es in einem uns ausgegangenen Schreiben heißt, dem Vorstehenden gestattete, dem Gauerbande statt silberner Phaler goldene Worte zu spenden, ist der Fehler nicht gut gemacht. Unsere unmaßgebliche Ansicht geht dahin, daß man aus städtischen Mitteln zu veranlagten Festlichkeiten überhaupt nichts bewilligen sollte.

Neuß, 10. Juni. In einem Speise-Geschäfte auf dem Bäckel, welches einen Ausgang nach dem Hammthor hat, wurde gestern Abend zu später Stunde ein Einbruchversuch gemacht. Der, oder die Diebe suchten von der Hammthorstraße in das Haus zu bringen, wurden jedoch von der Nachbarschaft bemerkt und lebhaft verfolgt, wo sie sich in die angrenzenden Hausgärten flüchteten, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte.

Neuß, 10. Juni. Bei Gelegenheit der Frühmisse zu Hamm zerfiel ein Neuffer Fuhrmann in angeheiterem Zustande seiner bejahrten Schwiegermutter daselbst die Fensterseiden, bloß aus dem Grunde, weil dieselbe schon lange Wittwe, sich noch einmal zu verheirathen gedachte.

Als Zeichen des fruchtbaren Wetters kann mitgetheilt werden, daß diesen Morgen ein 6 1/2 Fuß hoher Kornhalm, mit kräftiger, vollständig entwickelter Aehre vorgezeigt wurde. Wer hätte das vor 14 Tagen erwartet.

In dem Stalle eines hiesigen Fuhrwerkes in der Brückstraße und Hingasse ist die Nothkrankheit ausgebrochen. Von dem 9 Stüd zählenden Pferdebestande mußten bis jetzt 2 Thiere getödtet werden.

Padenbroich, 10. Juni. Ungeachtet der sie schlagenden Urtheile beider Instanzen und der am 13. März c. hier stattgehabten notariellen Verpachtung hatte die königliche Regierung auf heute die Verpachtung der hiesigen Pfarrbotaländer anberaumt. Es erfolgte wie jüngst in Nievenheim kein Angebot.

Elberfeld, 6. Juni. Aufsehen erregt hier der Selbstmord eines 19 1/2 Jahre alten Schülers, Sohn einer Wittwe, welcher die Unterprima der hiesigen Realschule erster Ordnung besuchte und vorgestern Abend von seinen Anverwandten als Leiche aufgefunden wurde. Er hatte sich durch Gift getödtet, wie es heißt, in Folge von Streitigkeiten in der Schule.

Wesel, 5. Juni. Die „Wesel. Ztg.“ berichtet: Heute Morgen hatte sich ein Strolch in die Klosterkirche geschlichen und, als er sich unbemerkt glaubte, an den Opferstock gemacht, um sich den Inhalt anzueignen. Die Geldstücke hatte er schon

theilweise an einem mit Leim bestrichenen Hölzchen herausgeholt, als er bei seinem sauberen Gefächte ertappt wurde. Selbstredend wurde der Spühbube gleich erfaßt und der Polizei überliefert. Nach seinem Geständnisse ist er auch an mehreren in und um Düsseldorf verübten Kirchendiebstählen theilhaftig gewesen.

Königswinter, 6. Juni. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Vorgestern wurde auf der hiesigen Pönte eine Probe jüdischer Frechheit geliefert, die ihresgleichen sucht. Ein jüdischer Handelsmann glaubte die Zeit der Ueberfahrt benutzen zu müssen, um ein „Geschäft“ zu machen; worin, war ihm gleich, auch der Mittel sei ihm feil, sagte er. Am liebsten hätte er den Gaul, der sein Landwägelchen zog, an den Mann gebracht; er wurde nicht müde, die guten Eigenschaften desselben aufzuzählen und sagte u. a.: „er ist auch getauft und hat communicirt und ist auch schon gefirmt.“ Leider fand sich unter den Passanten Niemand, der dem Burlesken die verdiente Züchtigung hätte angedeihen lassen.

Wien, 9. Juni. Ein hiesiger katholischer Geistlicher, der voriges Jahr seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger in Trier genügt, wurde diese Tage wegen Fehlens bei der Control-Versammlung von dem Militär-Commando zu 3 Tagen Mittel-Arrest bestraft.

Coblenz, 9. Juni. Laut Rescript des Provinzial-Schul-Collegiums in Coblenz soll den Lehrern die Mitarbeiter-Schaft an der Rheinisch-Westfälischen Schulzeitung sowie die Verbreitung derselben verboten worden sein. Es wäre erwünscht, wenn bald etwas Sicheres über diese überraschende Nachricht verlauten möchte.

Langendreer, 7. Juni. Seit einigen Tagen wird hier der „Wesf. Ztg.“ zufolge, ein Polizeiergast vernommen, über dessen Verbleib Niemand Auskunft zu geben weiß. Den Säbel des Beamten fand man trumm gebogen im benachbarten Walde, so daß ein Verbrechen zu vermuthen ist.

Minden, 6. Juni. Am ersten Pfingsttage (!) wurden die noch hier befindlichen 78 Festungs-Gefangenen mit dem Früherpersonenzuge nach ihrem neuen Bestimmungsorte Köln transportirt. Das Festungs-Gefängnis Minden hat somit aufgehört.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. Juni.

Weizen	1. Qual.	20 80	Safer	14 30
	2. "	19 80	Rübsen (Weel)	— —
Landroggen	1. Qual.	14 20	" 2. Qual.	— —
	2. "	12 70	Kartoffeln	9 —
Gerste	Winter-	— —	Heu	6 —
			Reggenstroh	4 20
Buchweizen	1. Qual.	— —		

Preise unv. rändert.

Rübsel per 100 Kilo in Partshien von 100 Ctr. 61 —

Rübsel per 100 Kilo faßweise 63 —

Gereinigt Del per 10 Kilo 3.— M. höher als Rübsel.

Preistuden per 1000 Kilo 130 —

Weizen-Voransch 00 per 100 Kilo 29 50

Kleien per 50 Kilo 5 20

Rübsel und Kuchn unverändert.

Köln, 10. Juni. Antliche Notirungen der Handelsmatten.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 21.00—21.50 B., fremder 20.00—21.00 B., per Juli 18.90 B., 18.90 B., 18.85 B., per Nov. 19.35—20 bez., 19.30 B., 19.25 B.
Koggen niedriger, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.25—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — bez., 11.85 B., 11.75 B., per Nov. 12.60 B., 12.60 B., 12.55 B.
Safer ohne End per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsel matt, per 50 Liter mit Saß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.00 B., per Oct. — bz., 30.00 B., 29.90 B. (Landw. eff.) Wei. Schwafer. Zufuhr. Hiesigen-Preise unverändert.

Köln, 10. Juni. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.—. Eier per Viertel 1.30. Schmalz per Pfund 0.00. Hütel per Paar 3.—. Tauben per Paar 0.80. Truthahn per St. 11.00. Kaninchen 1.00. Fühner 1.60. Enten 4.00. Gänse 0.00. Speck per Pfd. 1.00. Kalb 1.60. Karpen 0.90. Salm 3.50. Schlein 0.70. Ochsenfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70. dito gefaselt 0.71. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 5.50. dito rote 5.70.

Greifeld, 10. Juni. Weizen schwere Sorte 21.00, mittlere Sorte 20.00, leichte Sorte —. Koggen schwere Sorte 14.50, mittlere Sorte 13.50. Gerste schwere Sorte 20.00, mittlere Sorte 19.00, leichte —. Safer schwere Sorte 14.00, mittlere Sorte 13.50, leichte —. (Weizen per 100 Kilo.) Kartoffeln (per 100 Kilo) 8.90. Stroh (per 100 Kilo) 5.00. Heu (per 100 Kilo) 5.00. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —.54. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —.75. Butter 1.10. Eier (60 Stück) 3.20.

Antwerpen, 10. Juni. Petroleum behauptet. Markt fest. 20.55 Br., per Juni 19.50 Br., Juli 13.50 Br., August 20.— Br., Sept. 20.25 Br., Oct.-Dec. 20.50 Br. — Americ. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 19.50. — Americ. Speck long dispon. frs. 64. short disp. 67.— Schweinefleisch frs. 54.— — Woll-Umsatz 48 Ballen. Kurz Köln 123.16.

Paris, 10. Juni. Mehl 8 Marken per Juni 58.75, Juli 59.25, August 59.75, Sept.-Dec. 60.50. Weizen per Juni 27.—, Juli 27.25, August 27.25, Sept.-Dec. 27.50. Koggen per Juni 18.50, Juli 18.50, August 18.50, Sept.-Dec. 18.25. Rübsel per Juni 80.75, Juli 81.25, August 81.50, Sept.-Dec. 82.—. Spiritus per Juni 53.—, Juli 54.—, August 54.—, Sept.-Dec. 54.25. Zucker weißer Rto. 3 per Juni 57.75, Juli 58.—, August 58.—, Sept.-Dec. 57.75.

Juli, 10. Juni. Peinöl disp. 27 1/2 per Sept.-Dec. —. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Juli-Dec. —.

Liverpool, 10. Juni. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B. Zufuhr 8000 B.

London, 10. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

New-York, 9. Juni. Goldagio 103 3/4. London 4.87 1/4. D. — Mehl extra State D. 9.90. Rother Winterweizen 1.18. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 13 1/2 ct. — Speck 5.— — Baumwolle middling Upland 7 1/2 ct. — Baumwoll-Ankünfte in sammtlichen Häfen der Union 2000 Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent 2000 B.

Fleischmärkte.

Paris, 9. Juni. Aufgetrieben waren: 3212 Ochsen, 460 Kühe, 164 Stiere, 1020 Kälber, 2033 Hammel, 1839 Schweine. Verkauft wurden: 2273 Ochsen 198 Kühe, 83 Stiere, 908 Kälber, 1662 Hammel, 1839 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.45—1.80, Kühe 1.15—1.70, Stiere 1.15—1.45, Kälber 1.30—2.20, Hammel 1.30—1.94, Schweine 1.30—1.50.

London, 9. Juni. An den Markt gebracht waren 3900 Stüd Hornvieh, 14000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh. 4 d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 5 sh. — d.

Bruderschaft

An Jubiläums ein: C. M. von S. von Berchenden. N. N. 25 M., Jres. 3 M., N. N. von Berch. 1 M., N. von 87 Pfd., N. N. Jubiläums - Almosen Berchenden 10 von N. N. 50 M. Der Gesamte obigen miteingere 2 Pfd. Für diese Gaben

Todes.

Heute Morg entlich nach den, wiederholten, Heilmitteln u. unsere theure ter, Schwester, Nichte und Co

Cathari

im Alter von betrubt widmen richt Verwandt statt jeder beson mit der Bitte namme. M. Labbach, und Neuf, der Die St

Das Jahrged

storbenden Eheleute

Heinrich

findet am Freitag Uhr, in der Min freuntlich eingela

Klee

Gras-

zu

Am Montag

zu Neuf im Wirt

Servaes auf d

läßt Herr Peter

besitzer in Düsseldorf

auf Credit gegen

9 Mrg. zahme

garzbede;

3 Mrg. ditto

weg;

5 Mrg. ditto

Oberthorne;

7 Mrg. ditto

12 Mrg. 80

Sammelsabri

11 Mrg. 37

Leuchtenberg

canal;

133 Mrg. di

laach;

1 Mrg. 94

9 Mrg. 163

ernerlee an

alles in Parz

Neuf.

Luzern

Ber

in G

Am Mittwoch d

Nachmitta

zu Geln im Wirt

Drink läßt Herr

Aderwirth zu Geln

70 Morgen

sammlich an

Rebend, in bel

öffentlich auf Cred

versteigern.

Gierbei läßt Herr

Reitner auf Fleder

Credit mitversteigern

2 1/2 Morgen

mumalwege na

2 Parzellen.

Neuf.

Weinhandlung N. Franken, Neuf, Crefelderstraße 30,

empfehlen garantiert reine Weine, als:

Roselweine, Zeltinger, Brauneberger	per Flasche 0,60 bis 2 M. 2,	per Anker 22,50 bis 75 M.
Rheinweine, Laubenheimer, Niedersteiner	" " 0,60 " 3,	" " 22,50 " 100 "
Bordeaux, Medoc, St. Julien, Chateau la Rose	" " 1,20 " 2,	" " 50, " 90 "
Ahrbeichert, Walsporghheimer	" " 0,75 " 1,20	" " 33, " 60 "
Lokayer, alt, Originalflasche 2 M. 50 Pf.	1/2 Fl. 1 M. 30 Pf., 1/4 Fl. 70 Pf.	
Madaira, alt, abgelagert 2 M. 50 Pf.		
Cognac vieux 3 M., deutsche und französische Champagner, per Fl. 3 bis 6 M.		

Leinöl

doppelt gekocht pr. Liter 70 Pf.
Bei Abnahme von 5 Liter 65 Pf.,
sowie alle andern Material- und Farb-
maaren empfiehlt zu wirklich billigen
Preisen.

Carl Wasserburger,
Crefelderstraße 23.

Coffee

reinschmeckend roh per Pfd. 85 Pf.
" " " 90 "
" " " 100 "
" " " 120 "
" " " 150 "

Bei 5 Pfd. Abnahme billiger empfiehlt
Carl Wasserburger.

Mineralwasser,

frische Füllungen.
C. W. Korten,
Tabak- u. Cigarren-Handlung.

Kappuspflanzen sehr schön und
billig.
Wwe. Jos. Leuchtenberg,
Sauertraufabrik.

Bon

ausgekämmten Haaren

werden Flechten billig u. gut
angefertigt. Neue Flechten von ächten
ungefärbten Haaren schon von 3 M.
an in der Kölner Haarflechten-Fabrik von

Wilh. Körschgen,
Crefelderstr. 48.

Bitte genau auf meine Adresse zu
achten.

Schöne Kappuspflanzen sind
zu 15 Pf. das Hundert zu haben bei
Theodor Korten,
Gandelsmann, Neuperwerthe.

Beste gußt. Senfen, Sen- und
Düngerabeln, sowie Pumpen
jeder Art unter Garantie zu den billig-
sten Preisen bei

H. Geene,
Kupfer- und Pumpenmacher
in Wevelinghoven.

Das zu Tüschbroich gelegene
und dem Winand Hermanns zu-
gehörige Wohnhaus mit Hofraum,
Stallung und Garten, groß 29 Ruth.
80 Fuß, ist aus freier Hand zu kaufen.
Näheres bei Notar Vorten.

Einige tausend trodene Fichten-
schanzen werden billig abgegeben.
Zu erlangen beim Eigentümer G.
Kindens in Witrath, lagernd Witrath
und Rheinabfuhrbusch.

Ein gewandter Buchhalter, durch
aus zuverlässiger Arbeiter, der 6 1/2 Jahr
in einem hiesigen bedeutenden Mühlen-
Geschäfte thätig war, sucht Stelle, gleich-
viel in welcher Branche und kann gleich
eintreten.

Fr. Off. unter Litt. C. D. befragt
die Exp. d. Bl.

Ein Müller, der das Schöpfen
französischer Steine versteht, sucht Stelle.
Fr. Offerten unter K. S. an die
Exp. d. Blg.

Ein Anstreichergehilfe (Lohn
3 Mark pro Tag) und ein Lehrling
auf sofort gesucht. Glockhammer Nr. 91.

Ein zweiter Bäckergehilfe gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein kräftiges Mädchen vom Lande
gesucht. Heerdtierbusch bei Neuf.

Küchen- und Kindermädchen
mit gut. Beugn. erhalten sofort Stelle
durch Frau K. Scher, Friedhof 6. Neuf.

Ein kath. Lehrer sucht ein tüchtiges
Dienstmädchen. W. J. d. C.

Alle Sorten Handschuhe in schönen
Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt
Rudolf van Endert.

Weißwaaren.

Kragen, Chemisets, Manchetten, Festons etc.
in großer Auswahl verkauft der vorgerückten Saison wegen zu ermäßigten
Preisen.

Corsets, Cavaliers, (Schwächen), Schlipse
Binden, Handschuhe, Strümpfe,
empfehlen ebenfalls billigt

Gebr. Heinemann.

In unserem detail Geschäft ermäßigten
wir von heute ab
sämmliche Preise.

Neuf, den 11. Juni 1879.

Gebrüder Heinemann.

Loose für die Lotterie von Baden-
Baden zur ersten Classe, deren
Ziehung am 16. u. 17. dieses
Monats erfolgt, sind nur noch
bis zum 11. dieses Monats zu haben.

Zonas Hoffmann in Neuf.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Elfen und Umgegend hiermit die er-
gebene Anzeige, daß ich hier selbst ein

Colonialwaaren-Geschäft
eröffnet habe; indem ich mich in diesen Artikeln bestens empfohlen halte, soll es
mein Bestreben sein, durch billige und gute Bedienung mir das Vertrauen der
geehrten Bürgerchaft zu erwerben.

Elfen im Juni 1879.

Hochachtungsvoll

Hermann Heister.



St. Seb. Schützenverein,
Düsseldorf.

Während der Dauer unseres diesjährigen
Schützenfestes, welches am 20., 21., 22., 23. u.
27. Juli stattfindet, sind ca. 1000 laufende Meter
zur Erbauung von Buden etc. vor dem Festplatze
zu verpachten.

Schaubudenbesitzer, Pfefferschüler, Conditoren etc., welche gewonnen sind, das
Fest zu besuchen, wollen sich vom 15. bis 30. ds. Mts., im Kaisergarten bei
Adam Born, Karlsplatz, von 11 bis 1 Uhr melden, wofelbst der Plan
und die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.
Düsseldorf, den 5. Juni 1879.

Der Vorstand.

Heilanstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,
für Hautfranke aller Art sowie für Brust- und Hals-Kranke.
Pension incl. Badetur 5 Mark pro Tag. Hübscher Park. Näheres durch den
dir. Arzt Dr. Witthoft, Düsseldorf, Reichstr. 69. Sprechstunden
für Brust-, Hals- u. Hautfranke von 9-11, 3-5 Uhr.

Heirathsge such.

Ein junger Mann, Lehrer, kath., 26 Jahr
alt und von angenehmem Aussehen sucht
behuft Verehelichung die Bekanntschaft
einer gebildeten jungen Dame im Alter
von 20 bis 25 Jahren zu machen.

Francis Offerten mit Adressangabe
und womöglich mit Photographie zu
richten sub J. V. 113 an d. C. d. Blg.

Ein Colonialwaaren- u. De-
stillerie-Geschäft sucht einen durch-
aus zuverlässigen, thätigen

jungen Mann,

kath. Confession, der in obiger Branche
schon als Reisender thätig war. Fran-
cise Offerten sub G. H. 6 befördert
d. Exp. d. Blg.

Ein schwarzweiß gefleckter Jagd-
hund, Name „Oskar“, entlaufen. Vor
Anlauf wird gewarnt.

Odenrath. Leuffen.

Ein junger Karrenhund steht zu
verlaufen bei
J. Reiter in Grimlinghausen.

Hülchrather Schützenfest.

Sonntag den 15. d. M. findet bei
dem Unterzeichneten

BALL

statt. Hierzu ladet freundlichst ein

Wilb. Kanerg.

Hamm.

Hedker's Gartenlokal.

Anstatt heute Mittwoch morgen
Donnerstag den 12. Juni:

Großes
Militär-Concert,

ausgeführt vom ganzen Trompetercorps
des Westph. Infanterie-Regts. Nr. 11 unter
persönlicher Leitung des Stabskompo-
nisten Herrn Lehmann.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.
(Kinder frei.)

Neuf, 15. Juni 1879.



Viertes Jahresfest des Gauverbandes für die Landwehr- und Krieger-Vereine

der Kreise
M.-Gladbach, Grevenbroich und Neuf,
verbunden

mit der Feier der goldenen Hochzeit
unseres erhabenen Herrscherpaares.
PROGRAMM.

Morgens 10 1/2 Uhr: Concert in der städtischen Promenade an
der Tonhalle.

Nachmittags von 1-2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine
am Bahnhofe etc.

Nachmittags 1/3 Uhr: Auftreten der Vereine auf der Promenade
zwischen dem neuen Postgebäude und dem Jolltheater in der durch das
Loos festgesetzten Reihenfolge, welche durch Schilder bezeichnet wird; als-
dann Festzug durch die Stadt (Poststr., Mühlenstr., Citadelle,
Oberstr., Markt, Friedhof, Glockhammer, Rheinstr., Viehmarkt, Niederstr.,
Büchel, Neustr., Michaelisstr.) zur Tonhalle.

Hierauf: Fest-Banket daselbst und Concert in der Promenade.

Programm für das Fest-Banket.

1. Festmarsch. 2. Begrüßung der Festgenossen: Herr
Bürgermeister Ridder. 3. Musik. 4. Toast auf das Kaiser-Ju-
belpaar: Herr Fabrikbesitzer P. V. u. d. 5. Allgemeines Lied: Heil
Dir im Siegertranz! 6. Musik. 7. Toast auf die Armee und
den Gauverband: Herr Seminar-Direktor Dr. Gansen. 8. Allge-
meines Lied: Die Wacht am Rhein. 9. Musik. 10. Toast auf
das deutsche Vaterland: Herr Bürgermeister Ridder. 11. Allge-
meines Lied: Das Lied der Deutschen. 12. Musik.

Abends 7 Uhr:

Grosser Fest-Ball in der Tonhalle.

Die Festmusik wird ausgeführt von der verstärkten Lüt'ichen Kapelle
des ganzen Trompeter-Corps des Westphäl. Infanterie-Regiments Nr. 11 und
der Kapelle der Gladbacher Feuerwehr.

Das Fest-Comite:

Der Vorstand des Gau-Verbandes: Kirch, Vorsitzender, Busch,
stellver. Vorsitzender. Greven, Schammler. Grog, Schriftführer.
von Heinsberg, Königl. Landrath. Ridder, Bürgermeister. Baum-
garten, Klemming, Hofstadt, Kaumann, Pastor Pösch, Schmitz.
Der Vorstand des Neuf'er Krieger-Vereins: Godelmann,
Fandrieier. Herweg, Leuchten. Dieven, Schellens. Schluc.
Schulte. Tillmann.

Eintrittskarten für die Mitglieder sind beim Vorsitzenden, Kameraden
Godelmann, und beim Schriftführer, Kameraden Leuchten, zu haben.

Krieger-Verein Kaarst.

Zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des
Kaisers und der Kaiserin findet am Mittwoch den 11. Juni curr.,
Abends um 9 Uhr, vom Hause des Wirtes G. Kuller hier selbst ab

Fadenzug

und nach demselben im genannten Wirtshofe

Fest-Versammlung

statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Kaarst im Juni 1879.

Der Vorstand.

Zur Feier

der goldenen Hochzeit
Ihrer Majestäten des
Kaisers und der Kaiserin
findet Donnerstag den 12. d. Mts. im
Locale des Wirtes Holzappel zu
Altenhoven Nachmittags von 4 Uhr ab

CONCERT

und um 8 Uhr Abends

BALL

statt. Entree zum Concerte 25 Pf.
a Person und zum Ball a Person
50 Pf. für Herren und 25 Pf. für
Damen.

Bei dem Concerte wird der Gesang-
verein von Altenhoven mitwirken.

Der Vorstand.

Giftfreies Pulver

zur Vertilgung von Ratten, Mäu-
sen u. Schwaben. In Büchsen a 60
Pf. und M. 1,—.

Insectenpulver, echt kaukasi-
sches, per Flacon 25 Pf.
A. J. Kamphausen in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

„Fauna“.

Donnerstag den 12. Juni, Abends
8 1/2 Uhr im Vereinslocale
Versammlung.

L. D.: Rechnungsablage.

Der Vorstand.

Ozon-Duft-Essig

von Dr. Nelson, per Flacon
1 M. Das neueste und kräftigste
Desinfektionsmittel für Wohn-,
Schlaf- u. Krankenzimmer. Gleich-
ausgezeichnet in seiner Wirkung als
Toilettenmittel gegen Sommer-
prossen u. Hautunreinig-
keiten. Zu haben bei Herrn
Wilb. Jos. Gremer in Neuf.

Henriette Davidis Rechnbuch.

Elegant gebunden. Preis Mt. 4,50
empfehl

J. van Haag,

Buchhandlung.

Nr. 13



Erscheint täglich
Preis pro Quartal
wärts an der P

Se. Majestät
Dem Oberge-
n in Lüneburg be-
sowie in Folge
Guten getroffen
wefens daselbst,
Stadt Supen au-
bestätigen.

CPC. Ber-
vor der Weiterbe-
Vorlagen zu erle-
war der erste G-
des betreffenden
vorlage als nach-
außerordentlichen
dem Schlusse der
zur nochmaligen
in ihren nachträg-
gehalten. Dage-
(Grefeld), ganz v-
sehen und die
§ 93. In Sach-
dem Schlusse der
zu. Im Falle d-
in erster Instanz
Oberlandesgericht-
her sich diesem V-
gründete der Abg-
wollende Aufnahme
der Commission g-
Antrages eintrug
Honorar des Lan-
Honorars hinaus-
geradezu verboten
gleichen Auffassun-
aus Königsberg
ein Anwalt zu
Beitand verweig-

„Fräulein Ge-
Obervogt gekom-
Mit diesen An-
Haupte des Ober-
gehnähriger Tod-
in der Laube so-
„Ist mein Va-
„Nein, Fräule-
ten Müller gegen-
den wünschte!“
„So muß ich
und eitte, ihre An-
bin ihr die behäbi-
„Ein Vieh vo-
unverkennbarem A-
werden. „Wenn
Herrn Vaters har-
die hiesige, so se-
einmal auf Avan-
„Würden wir
mann,“ erwiderte
denn meinem arm-
Aus einer Vergg-
tigkeit der Sämp-
„Andere dage-
antwortete bedäch-
Kindheit an gewol-
Stadt kamme, glo-
am besten belegen
Bei diesen Vag-
Schein wie das V-
ging seine übrigen
aufnehmen, ob wobl
ganzen Gegend feh-
Dieser Gebante
schwere Schreiben,
ters beschneigt, in-
und dabei überden-
den geliebten Vate-
Obervogts bescheide-
dern die Aufgabe

*) Nachdruck v